

# Wochenblatt

## für Böhmen und Umgegend.

### Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Fliba, sowie für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Böhmen.

34. Jahrgang.

Erste Ausgabe Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet.  
Stichtagsgebühr 1 Kr. ertl. Botengebühren und Postlofen.

Donnerstag den 2. September.

Inserate werden für hier mit 8 Pf., für außerhalb mit 10 Pf. pro 10 Zeilen berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage der Erscheinung vorhergehenden Tages angenommen.

## Am 2. September.

Du hohes Lied vom deutschen Siege,  
Ertöne neu durch alles Land,  
Verkünde laut vom heiligen Kriege,  
Der Deutschlands Völker einig fand:  
Wie aus der Brüder treuem Bund allein  
Das Reich erwuchs und frei nun ist der Rhein!

Was jetzt, erhöht zum stolzen Baue,  
Ein Bollwerk ist für Licht und Recht,  
Zersplittert lag's in manchem Gaue,  
Des Neides und der Zwietracht Knecht:  
Und in des Bruderzwistes düsterem Schein  
War Deutschland machtlos und bedrängt der Rhein!

Doch als nach bangen Schmerztagen  
Erlösend uns die Stunde schlug,  
Da stillte beides, Leid wie Klagen,  
Des deutschen Adlers kühner Flug:  
Als Schutz der Heimat zogen im Verein  
Die deutschen Brüder all' zur Wacht am Rhein!

Und Sieg nach Sieg auf Frankreichs Boden  
Errangen sie mit ihrem Blut,  
Bis aus der stillen Saat der Toten  
Erblickt der Deutschen bestes Gut:  
Das deutsche Reich erstand aus Nacht und Pein!  
Der Friede herrscht und unser ist der Rhein!

O hohes Lied vom deutschen Siege,  
Verklinge nie im deutschen Land,  
Den Enkeln künde noch vom Kriege,  
Aus dem des Reiches Macht erstand:  
Daß durch der Brüder festen Bund allein  
Es mächtig ward und frei der deutsche Rhein!

### Der Nutzen und die Lasten der nationalen Einigung Deutschlands.

Wenn vielfach der Versuch unternommen wird, die finanziellen und persönlichen Opfer, welche das Reich von seinen Bürgern zu fordern gezwungen ist, zur Erregung von Unzufriedenheit gegen die bestehenden Einrichtungen und die Leitung der Reichspolitik auszunutzen, so ist bei der Entgegnung in der Regel das Hauptgewicht auf die politischen Errungenschaften, welche das deutsche Volk seiner jüngsten Vergangenheit verdankt und welche fürwahr die zu bringenden Opfer wert sind, sowie auf die Bedeutung gelegt worden, welche ein mächtiges, gut gerüstetes Deutschland für die Erhaltung des Friedens besitzt. Weniger ist daran gedacht worden, daß für die materiellen Leistungen, welche zur Erhaltung und Sicherung des Reiches notwendig sind, auch ein nicht zu unterschätzender Ausgleich auf volkswirtschaftlichem Gebiete geboten ist. Nicht allein fördert die Einheitlichkeit in wirtschaftlicher Hinsicht und die damit verbundene einheitliche ökonomische und soziale Gesetzgebung die Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte, nicht allein setzt die einheitliche von dem Gedanken des Schutzes der nationalen Arbeit geleitete Zollgesetzgebung Deutschland in Stand, von günstigen Lagen des Weltmarktes vollen Nutzen zu ziehen, während es von allgemeinen Kalamitäten in geringerem Maße in Mitleidenschaft gezogen wird, sondern für den aufmerksamen Beobachter besteht auch kein Zweifel darüber, daß die gesamte Nationalwirtschaft und vor allem die deutsche Industrie und der deutsche

Handel aus der großen Zeit der Einigung Deutschlands neue kräftige Impulse gewonnen hat. Man darf nur die Urteile des Auslandes verfolgen, nach denen es sicher ist, daß die deutsche Industrie seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrzehnts, was Leistungsfähigkeit betrifft, einen gewaltigen Aufschwung genommen hat. Man erkennt im Auslande in ihr nicht mehr bloß in Bezug auf Preiswürdigkeit, sondern auch in Bezug auf die gute Beschaffenheit der Erzeugnisse einen gefährlichen Konkurrenten. In gleicher Weise wird dem deutschen Handel, namentlich in sachverständigen englischen Kreisen, die Anerkennung überlegener Tüchtigkeit nicht versagt; man ist oder stellt sich wenigstens besorgt über die fortschreitende Ausbreitung des deutschen Absatzes, welche bei der allgemeinen Stodung auf dem Weltmarkte naturgemäß nur auf Kosten der Mitbewerber, namentlich Englands, erfolgen kann. Diese gesteigerte Leistungsfähigkeit der beiden für den internationalen Verkehr wichtigsten Zweige der Nationalwirtschaft, welcher Deutschland neben seiner Zollpolitik es verdankt, daß es von der allgemeinen Geschäftskrisis weitaus nicht in dem Maße betroffen wird, wie seine Nachbarn, datiert von der Zeit her, in welcher die Folgen der Milliardenzeit und des Krachs überwunden waren und mit der Wiederkehr einer natürlichen wirtschaftlichen Entwicklung die Wirkungen der nationalen Einigung auf dieselbe sich geltend machen konnten. Man wird in den letzteren die treibende Kraft des Aufschwunges um so mehr erkennen können, als dieselbe den einzig richtigen Unterschied in dem äußeren Leben Deutschlands und

demjenigen der Nachbarländer bildet, welche so kräftige Fortschritte auch nicht entfernt aufweisen. Ist dem aber so, so verdankt das Erwerbsleben des deutschen Volkes der nationalen Einigung so wichtige materielle Vorteile, daß dadurch die materiellen Opfer, welche die Erhaltung des Reiches erfordert, mehr als aufgewogen werden.

### Ortliches und Sächsisches.

— Se. Maj. der König begab sich am Montag Nachmittag von Pillnitz nach Dresden. Nachdem im Residenzschlosse ein Diner eingenommen, fuhr Se. Majestät in Begleitung des Generaladjutanten von Carlowitz nach dem Böhmischem Bahnhofe, um den um 6 Uhr 10 Minuten daselbst eintreffenden König von Portugal zu empfangen. Bereits um 1/6 Uhr war die vom Leibgrenadierregiment gebildete Ehrenwache mit der Fahne unter Befehl des Hauptmanns Weise nebst dem Musikchor des Regiments, welches zu der Feierlichkeit aus dem Kantonement eingetroffen war, dem Ausgange des Königszimmers gegenüber aufmarschiert. Kurz vor 6 Uhr begann die Auffahrt der sich zum Empfange einfindenden hohen Herrschaften mit der Ankunft Sr. k. Hoh. des Prinzen Leopold von Bayern, der die k. bayerische Generalsuniform angelegt hatte. Demselben folgten auf dem Fuße Se. k. Hoh. Prinz Georg, der ebenso wie Se. Maj. der König sächsische Generalsuniform trug. Se. Majestät wie Se. k. Hoh. Prinz Georg hatten die Insignien des Großkreuzes Ihrer hohen portugiesischen Orden angelegt. Unmittelbar nach Sr. k. Hoh. dem Prinzen

Georg langten die Prinzen Johann Georg in der Uniform des Schützenregiments und Prinz Max in der Uniform des Kaiserregimentregiments, beide mit dem Großkreuz der Krone geschmückt, am Bahnhof an, wo trotz der Abwesenheit des größten Teils der Garnison ein sehr zahlreiches Offiziercorps aller Truppengattungen am rechten Flügel der Ehrenkompanie Aufstellung genommen hatte. 12 Minuten nach 6 Uhr lief der Extrazug in den Bahnhof ein. Die Begrüßung zwischen den hohen in so nahen verwandtschaftlichen Verhältnissen zu einander stehenden Herrschaften war eine sehr herzliche und namentlich zwischen den beiden Schwägern tief bewegte. Se. Maj. der König Ludwig küßte die beiden jungen Prinzen wiederholt. Ihm waren die zum Ehrendienste kommandierten sächsischen Herren Generalleutnant Senfft von Bilsch und Major Trefurth entgegengefahren. Er trug die portugiesische Generalsuniform, die mit Ausnahme des an die englische Kopfsbedeckung erinnernden Helmes sehr unserer Generalsuniform ähnelt. Beim Verlassen des Königssalons präsentierte die Ehrenwache, die Musik intonierte die sehr melodische portugiesische Nationalhymne, während Se. Maj. König Ludwig, geleitet von unserem Landesherren, die Front abschritt. Die hohen Herrschaften nahmen dann den Parademarsch der Ehrenkompanie ab. Das Offiziercorps gruppierte sich während des Parademarsches am Ausgange des Königszimmers, wo dann die Wagen vorfuhren, welche die hohen Herrschaften nach Pillnitz führten. Das in dichtem Kreise die Auffahrt zum Bahnhof umschäumende Publikum, welches auch in beschränkter Anzahl Zutritt zum Perron erhalten hatte, begrüßte die abfahrenden Herrschaften auf das lebhafteste. Während der längere Zeit in Anspruch nehmenden Vorstellung des Gefolges hatte das Publikum reichlich Muße, sich die Blicke des erlauchtesten Gastes unserer Königshäuser einzuprägen, die den Eindruck großen Wohlwollens und großer Herzengüte machten.

Die Lage des Vorschußvereins zu Chemnitz gestaltet sich immer bedenklicher. Von den Mitgliedern wurden bis jetzt zur Zeichnung des Defizits 180694 Mk. gezeichnet, sodas immer noch rund 110000 Mk. fehlen. In der Hoffnung, das alle Beteiligten in letzter Stunde zum Einsehen gelangen, will sich die Revisionskommission noch der mühevollen Arbeit unterziehen, eine Abschätzung aller Mitglieder vorzunehmen, die bestimmen soll, wieviel der mehr zu bezahlen hat, der schon gezeichnet, und wieviel der, der gar nicht gezeichnet hat. Fügen sich die Beteiligten diesen Beschlüssen nicht und führt dieser Weg nicht zum Ziele, dann ist die Konkursanmeldung unvermeidlich.

Auch in den ersten 6 Monaten d. J. ist die Benutzung der kgl. Altersrentenbank in Dresden in den einzelnen Landesteilen eine sehr verschiedene gewesen. Der Stückzahl nach verteilten sich die Einlagen mit je 1 Prozent auf die Amtshauptmannschaften Auerbach, Filscha, Glauchau, Großenhain, Kamenz, Delsnitz und Schwarzenberg, je 2 Prozent auf die Amtshauptmannschaften Annaberg, Bauen, Chemnitz, Leipzig, Böbau, Marienberg, Oschatz, Plauen und Rochlitz, je 3 Prozent auf die Amtshauptmannschaften Borna, Dippoldiswalde, Dresden - Altstadt, Freiberg, Grimma, Meißen, Pirna, Zittau und Zwickau, je 4 Prozent auf die Stadt Chemnitz und die Amtshauptmannschaft Döbeln, 5 Prozent auf die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, 7 Proz. auf die Stadt Leipzig und 26 Prozent auf die Stadt Dresden, während die 2 noch übrigen Prozente der gesamten Einlagen aus dem Auslande stammten. — Das Ueberwiegen der drei letztgenannten Landesbezirke tritt bei einer Verteilung der Einzahlungen nach dem Geldbetrage noch mehr hervor: es erscheint dann Stadt Dresden mit 37, Stadt Leipzig mit 10 und Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt mit 9 Prozent.

Die Beamten der Kriminal- und politischen Polizeibehörde in Leipzig sind mit Revolvern bewaffnet worden; es soll die Absicht bestehen, die gesamte dortige Schutzmannschaft mit der gedachten Waffe, welche selbstverständlich nur im Fall äußerster Gefahr anzuwenden ist, auszurüsten.

In allen Kreisen der Leipziger Bürgerschaft erregt die am 30. v. M. bekannt gewordene Mitteilung, das Ihre Majestäten der

— Ein recht bedauernswerter Unglücksfall ereignete sich am Abend des 29. August in Poppiß bei Riesa. Ein Gutsbesitzer daselbst war mit seinem Geschirr auf das Feld gefahren, um Grünsutter zu holen, wobei ihm seine 58 Jahre alte Mutter behilflich war. Als der Wagen beladen und sich die Mutter des Gutsbesitzers auf demselben befand, gingen plötzlich die Pferde durch, wobei die bedauernswerte Frau so unglücklich vom Wagen fiel, das sie sofort tot war. König Albert und die Königin Carola wegen Anwesenheit des Königs von Portugal in Dresden verhindert sind, der feierlichen Enthüllung des monumentalen Springbrunnens auf dem Augustusplatz und der Wiedereröffnung des städtischen Museums beizuwohnen, größtes Bedauern. Der Königspavillon auf dem Augustusplatz war bereits fertig.

**Tagesgeschichte.**

Berlin, 30. August. Se. Majestät Kaiser Wilhelm erledigte heute einige Regierungsangelegenheiten, nachdem der Monarch am gestrigen Tage den Reichskanzler Fürsten Bismarck auf Schloß Babelsberg zum Vortrage empfangen hatte. — Wie aus Baden-Baden berichtet wird, dürfte Se. Majestät der Kaiser und König voraussichtlich bereits am 8. September dort zu erwarten sein. Von Baden begiebt Allerhöchstersele sich dann zu den Manövern beim 15. Armee-corps nach Straßburg.

— Der König von Portugal, welcher sich bereits gestern abend von den Majestäten verabschiedet hatte, trat heute nachmittag 3 Uhr die Abreise nach Dresden an. Der Kronprinz gab dem König bis zum Bahnhof das Geleit. — Der Kaiser hat bestimmt, das sich zu der Ofener Festsfeier eine militärische Deputation begiebt, bestehend aus den Kommandeuren der ersten Garde-Infanteriedivision, des ersten Ostpreussischen Grenadierregiments, des ersten Kürassierregiments, einem Hauptmann des Alexander-Garderegiments und einem Rittmeister des ersten Garde-Drägerregiments.

— Gladstone ist am 27. August in Tegernsee angekommen und gedenkt daselbst mehrere Tage zu verweilen.

— Am vergangenen Sonntag war der 22. Todesstag Ferdinand Lassalles. Die Berliner Sozialdemokraten begingen den Tag durch zahlreiche Landpartien. Störungen kamen nirgends vor.

— Während in der russischen Armee zu dem Zwecke, den Anforderungen der Neuzeit zu entsprechen, eine durchgreifende Umgestaltung bereits vorgenommen ist, und man sich in Frankreich mit weitausschauenden Plänen zu einer solchen seit langer Zeit trägt, bleiben wir in Deutschland nicht etwa zurück, im Gegenteil, es vollzieht sich bei uns in weit umsichtigerer und sicherer Weise als in den beiden genannten, ja wie in allen anderen Staaten in unserem Heere eine stetige Reform auf allen Gebieten. Im laufenden Jahre haben sich jedoch in unserer Armee so einschneidende Veränderungen und so bedeutende Fortschritte vollzogen, wie sie keines der letzten Jahre aufweisen kann. In erster Linie ist die Gewehrfrage in einer ebenso raschen als befriedigenden Weise durch die Massenanzfertigung eines Repetierers einem vorläufigen Abschluß zugeführt. Ferner ist man dabei, das Gepäc der Infanterie zu erleichtern und an Stelle des bisher gebräuchlichen Seitengewehres ein dolchartiges Bajonett einzuführen. Auf dem Gebiete der Reglements und Ausbildungsvorschriften ist das Erscheinen eines neuen Exercierreglements für die Kavallerie und die Redaktion einer neuen Felddienst-Ordnung besonders bemerkenswert. In rein organisatorischer Beziehung hat die grundsätzliche Trennung der Geniewaffe in Feld- und Festungs-Pioniere weitere Fortschritte gemacht und ist die Schaffung einer besonderen Festungstruppe, welche aus Infanterie und Genietruppen besteht, ihrer Verwirklichung näher gerückt. Die eingetretene Vermehrung der Landwehrinspektionen, sowie die Errichtung einer neuen Kavalleriedivision haben zur Erhöhung der Schlagfertigkeit unserer Armee jedenfalls beigetragen. Schließlich hat die Fürsorge unserer Heeresverwaltung für die Ruhbarmachung der wissenschaftlichen Fortschritte auf dem Felde der militärischen Luftschiffahrt zu einer Erweiterung der vorhandenen

Organisation geführt und wird bald ein Stamm praktisch erfahrener Fachleute vorhanden sein. München, 29. August. In dem Befinden des Königs Otto soll in den letzten Wochen eine Verschlimmerung eingetreten sein. Die Administratoren des Vermögens des Königs Otto haben bereits an einzelne Gläubiger der Civilistische Abschlagszahlungen geleistet, beggären jedoch eine bedeutende Reduktion der Forderungen.

Oesterreich. Unter den Tagesereignissen, die ungeachtet der auf Bulgarien konzentrierten Aufmerksamkeit doch das Interesse weiterer Kreise erwecken, steht die Räderoberungsfeier Ofens in erster Reihe. Sie hat am 29. v. M. mit der Ankunft des Kaisers in der ungarischen Hauptstadt ihren eigentlichen Anfang genommen. Als einen Akt, der nach manchem, was vorgefallen und durch die Art, wie er die Sympathien, die an höchster Stelle in Berlin für Ungarn obwalten, bekundet, bis zu einem gewissen Grade einen politischen Charakter gewinnt, muß man die Verfügung des deutschen Kaisers ansehen, durch welche zu den in Ofen stattfindenden Festlichkeiten eine militärische Deputation entsendet worden ist. Es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, mit welcher freudiger Befriedigung diese Verfügung ungarischerseits aufgenommen worden.

— Der russische Minister des Auswärtigen, v. Giers, wird mit Familie am 2. September nachmittags von Franzensbad nach Berlin abreisen.

Schweiz. Die Abschaffung des Impfgesetzes in Zürich trägt bereits ihre schlechten Früchte. Der Kanton war 1881—84 ganz frei von Blattern und bezügl. Todesfällen. Im ersten Vierteljahr 1885 war die Blatternsterblichkeit 6, im zweiten und dritten 14, im vierten 38 vom Tausend der gesamten Sterblichkeit, im ersten Vierteljahr 1886 stieg sie auf 85 vom Tausend! Vergleicht man für 1885 21 deutsche Städte mit einer Bevölkerung von 4 1/2 Million mit 15 französischen Städten der gleichen Bevölkerung, so ergibt sich für die ersten 27, für die zweiten 866 Todesfälle an Blattern oder 32 Mal so viel! Nach den amtlichen italienischen Nachweisen über Todesursachen kamen in Italien für die 4 Jahre 1881—84 durchschnittlich 19 Todesfälle an Blattern auf 10000 Einwohner, in Deutschland 0,2, also das 96fache in Italien.

Spanien. Ein in Madrid erschienener Artikel verdient, nachdem erst vor kurzem die Lage in Spanien als eine befriedigende geschildert wurde, Aufsehen. Derselbe erinnert an die Ruerversicht, die Guizot im Februar 1848 einige Tage vor dem Sturze Louis Philipps zur Schau getragen habe, sowie daran, das die Regentin Marie Christine 1840 verjagt worden sei, nachdem sie kurz zuvor noch zahlreiche und enthusiastische Ovationen erhalten hatte; ebenso seien die Revolutionen von 1854 und 1868 zu einer Zeit ausgebrochen, wo die Regierung sich ganz sicher gewähnt habe. Daraus zieht das Blatt den Schluß, das man sich keiner Täuschung über die Dauer des Friedens in Spanien hingeben solle, denn die politischen Sitten des Landes hätten sich nicht geändert. Auch General Salamanca soll der Königin-Regentin die Gefahren vorgestellt haben, welche die Fortdauer der gegenwärtigen Lage nach sich ziehen müsse.

Serbien. Am serbischen Hofe haben die Nachrichten aus Sofia einen ebenso tiefen, als freudigen Eindruck hervorgerufen. König Milan, welcher vom ersten Augenblicke ab den Handstreich gegen den Fürsten Alexander aufs schärfste verurteilte und im Verlaufe der ganzen Woche seinem sympathischen Interesse für den Fürsten Alexander in jeder Weise wiederholt und unverholen Ausdruck gab, macht jetzt kein Hehl daraus, das er die Rückkehr des Fürsten mit der größten Benugthuung betrachte. Diese Gefühle entsprechen nicht nur der hohen ritterlichen Gesinnung des Königs, welche alle Welt kennt, sondern der König spricht es offen aus, das ihn dabei monarchische Rücksichten und politische Motive leiten.

Rußland. Ueber die Verlegenheit der panslawistischen Presse gegenüber den neuesten Nachrichten aus Bulgarien wird der „Nat. Ztg.“ geschrieben: Noch am Mittwoch versuchten einzelne Organe die Gegenrevolution in Sofia als zweifelhaft hinzustellen. Die „einstimmige Verurteilung des polnisch-deutschen Abenteurers“ war ja zu triumphierend verkündet worden. Die „Nowoje Wremja“ ist über die Schilderhebung

der Fre  
rückt;  
garien  
freien  
zum  
Tärten,  
offenbar  
Blätter  
Nur üb  
der bul  
Friede  
fortige  
der and  
angerat  
s. B.  
„Die  
meidlich  
diesen  
freite  
ruhigen  
nicht w  
sich  
Die  
noch ni  
scheinen  
„Die  
in der  
nahme,  
ersten  
zu bere  
nisonen  
Rufkon  
doch  
bei sein  
suchen.  
handeln  
entschei  
Mächte  
anderen  
  
henn  
vollkom  
einlaufe  
nicht a  
  
Der  
sich seit  
rischem  
folgte,  
Am 8  
Sonnta  
drei S  
(gegeni  
lauf de  
Auf  
Fürst  
Menge  
Alexan  
zum  
banken  
Augen  
lich:  
herzlich  
Boden  
— die  
bante  
Wieder  
nieman  
Der  
die des  
gereicht  
dem  
  
ein  
fragen  
  
werden  
  
T  
sucht a

Stamm  
sein.  
Befinden  
eine  
Admi-  
gs Otto  
er Civil-  
en jedoch  
gen.  
iffen, die  
rten Auf-  
er Kreise  
Ofens in  
mit der  
n Haupt-  
en. Als  
orgefallen  
ien, die  
obwalten,  
de einen  
die Bers-  
, durch  
Festlich-  
t worden  
a werden,  
erfügung  
wärtigen,  
eptember  
rlin ab-  
pfgeseß  
Früchte.  
von Blat-  
n Viertel-  
t 6, im  
vom Tau-  
n Viertel-  
bl) Ver-  
ädte mit  
15 fran-  
erung, so  
e zweiten  
al so viel!  
sen über  
4 Jahre  
an Blat-  
and 0,2,  
er Artikel  
Lage in  
t wurde,  
ntersucht,  
Lage vor  
getragen  
Marie  
hem sie  
nastische  
ie Revo-  
eit aus-  
dler ge-  
n Schluß,  
e Dauer  
le, denn  
sich nicht  
soll der  
t haben,  
age nach  
ben die  
sen, als  
g Milan.  
undstreich  
nste vor-  
n Woche  
Fürsten  
d unvers-  
bayous,  
größten  
stprechen  
ung des  
er König  
narchische  
heit der  
neuesten  
at. Stg."  
hten ein-  
Sofia als  
lge Ber-  
rs" war  
n. Die  
erhebung

der Freunde des Fürsten Alexander höchlichst ent-  
räftet; sie dringt darauf, Rußland müsse Bul-  
garien aus den Händen der „Battenberger“ be-  
freien, die es jetzt terrorisierten. Also Bulgarien  
zum zweiten Mal befreit — zuerst von den  
Türken, dann von den — Bulgaren selbst! Die  
offenbar einer gemeinsamen Inspiration folgenden  
Blätter verlangen die Okkupierung Bulgariens.  
Nur über die Zeit des Eingreifens in den Gang  
der bulgarischen Ereignisse sind die Stimmen im  
Zwiespalt. Von der einen Seite wird eine so-  
fortige Okkupation für geboten gehalten, von  
der anderen dagegen eine noch abwartende Haltung  
angeraten. In diesem letzten Sinne äußern sich  
z. B. die „St. Petersburgskja Bedomosti“:  
„Die Okkupation Bulgariens ist offenbar unver-  
meidlich. Doch wird sich Rußland schwerlich in  
diesen Wirrwarr stürzen, um das von ihm be-  
freite Land mit neuen blutigen Opfern zu be-  
ruhigen. Die Ruhe Bulgariens ist dieser Opfer  
nicht wert, wenn nicht gleichzeitig auch die rus-  
sischen Interessen selbst Berücksichtigung finden.  
Die Stunde der Intervention ist nahe, hat aber  
noch nicht geschlagen. Die „Nowostie“ dagegen  
scheinen die Gefahren für dringender zu halten:  
„Die Nachricht über die aufgeregte Stimmung  
in der bulgarischen Armee berechtigt zu der An-  
nahme, daß die interimistische Regierung in den  
ersten Tagen Schwierigkeiten begegnen wird,  
zu deren Bekämpfung nicht eine oder zwei Gar-  
nisonen genügen werden. Selbstverständlich darf  
Rußland eine Anarchie im Lande nicht zulassen,  
doch wird das bulgarische Volk wohl selbst  
bei seinem natürlichen Beschützer um Hilfe nach-  
suchen. Wie Rußland im vorliegenden Falle  
handeln wird, wagen wir im Augenblick nicht zu  
entscheiden; wir sind aber überzeugt, daß die  
Mächte Rußlands schützende Intervention jeder  
anderen Handlungsweise durch welche sich die



bei einem großen Ungeheuer. Die Presse tappt  
vollkommen im Dunkeln, da in ganz Rußland die  
einlaufenden Telegramme jetzt verspätet oder gar  
nicht ausgegeben werden.

### Die Lage in Bulgarien.

Der Fürst Alexander von Bulgarien befindet  
sich seit Sonntag nachmittag wieder auf bulgar-  
ischem Boden. Am Sonnabend nachmittag er-  
folgte, wie gemeldet, die Abreise von Lemberg.  
Um 8 Uhr abends traf der Fürst in Czernowiz, am  
Sonntag vormittags 10 Uhr in Bukarest und  
drei Stunden später, um 1 Uhr, in Giurgewo  
(gegenüber von Ruffschn) ein. Ueber den Ver-  
lauf der Reise liegen folgende Nachrichten vor:  
Auf dem Bahnhofe in Czernowiz wurde der  
Fürst von einer tausendköpfigen, dichtgedrängten  
Menge mit Hurufen stürmisch begrüßt. Fürst  
Alexander blickte lachend, sichtlich freudig erregt,  
zum Koupeefenster hinaus, nach allen Seiten  
dankend. Als sich der brausende Jubel für wenige  
Augenblicke gelegt, sagte Fürst Alexander wört-  
lich: „Ich danke Ihnen aus tiefster Seele für die  
herzlichen Sympathien, die mir, auf österreichischem  
Boden entgegengebracht, meine — schwere Fahrt  
— die ich angetreten, bedeutend erleichtern. Ich  
danke Ihnen nochmals, leben Sie wohl — auf  
Wiedersich!“ (Jubel.) Auf dem Bahnhofe war  
niemand von offiziellen Persönlichkeiten erschienen.  
Der Zug hielt 8 Minuten. Zahllose Depeschen,  
die des Fürsten harren, wurden ihm ins Koupee  
gerichtet, viele chiffrierte wurden expediert. Auf  
dem Bahnhofe war der russische General Wischin,

Kommandant von Chotin, eine Stunde vor der  
Ankunft des Zuges, aus Nowosieliza kommend,  
erschieden. Der russische Konsul Kirja Dinjan  
begab sich mittags nach Rußland.

In Bukarest wurde Fürst Alexander am Bahn-  
hof von dem Ministerpräsidenten Bratiano, sowie  
den anderen rumänischen Ministern und dem  
englischen Gesandten White begrüßt. Auch die  
in Bukarest weilenden Bulgaren waren zum Em-  
pfange des Fürsten auf dem Bahnhof erschienen.  
Seitens der provisorischen bulgarischen Regierung  
ist der Minister des Auswärtigen, Ratschewitsch,  
zur Begrüßung entsandt worden. Der Fürst und  
sein Bruder unterhielten sich mit mehreren Per-  
sönlichkeiten einige Zeit. Um 11 Uhr wurde die  
Weiterreise angetreten. Sowohl bei der Ankunft  
wie bei der Abfahrt wurden dem Fürsten von  
der zahlreich versammelten Menge Ovationen dar-  
gebracht.

Bei seiner Ankunft in Giurgewo wurde Fürst  
Alexander von einer rumänischen und einer bul-  
garischen Deputation empfangen, am Halteplatze  
war eine Ehrenkompanie aufgestellt, welche ihm  
militärische Ehren erwies. Der Fürst schritt auf  
die von Stambuloff geführte bulgarische Deputa-  
tion zu, begrüßte dieselbe und umarmte Stambuloff,  
während die Volksmenge, die aus der Umgegend,  
namentlich aber aus Ruffschn, in großen Massen  
nach Giurgewo gekommen war, unausgesetzt Hurras  
und Hochs auf den Fürsten ausbrachte. Die auf  
der Donau befindlichen Schiffe, Boote und Barken  
waren festlich besetzt, von vielen Schiffen und  
von den Geschüßen von Ruffschn wurden Freuden-  
schüsse abgefeuert. Der Fürst bestieg nach kurzem  
Aufenthalte die nämliche Yacht, die ihn am 28.  
August nach Keni gebracht hatte, und fuhr nach  
Ruffschn hinüber. Bei der Ankunft in Ruffschn  
wurde der Fürst auf der Landebrücke von der  
bulgarischen Deputation, an deren Spitze sich wieder  
Stambuloff befand, nochmals willkommen geheißen  
und sodann unter unausgesetzten Freudenkund-  
gebungen der Bevölkerung nach dem fürstlichen  
Konak geleitet.

Weiter sind über den Aufenthalt des Fürsten  
Alexander folgende Nachrichten eingegangen:

Sistowo, 30. August. Fürst Alexander von  
Bulgarien ist heute früh 4 Uhr auf seiner Yacht  
von Ruffschn weitergefahren und 8 Uhr vormit-  
tags hier eingetroffen. Der Empfang war auch  
hier ein überaus enthusiastischer. Die Menschen-  
menge spannte die Pferde aus und zog den Wagen  
nach der Kirche, wo ein Teudeum stattfand. Der  
Fürst wird in einer Stunde nach Tirnowo ab-  
reisen, woselbst er erst abends eintreffen dürfte.

Tirnowo, 31. August. Gestern abend wurde  
dem Fürsten Alexander vor dem Hause, wo er  
abgestiegen war, von einer großen Menschenmenge  
eine enthusiastische Ovation dargebracht, wobei der  
Dank der Bevölkerung für seine Rückkehr aus-  
gesprochen wurde. Heute nahm der Fürst eine  
Revue der Garnison ab und reiste darauf nach  
Elena ab.

Ueber die gegenwärtige Situation in Bulgarien  
gab Stambuloff dem Korrespondenten der „Agence  
Havas“ am 29. v. M. folgende Aufklärung:  
„Es bestanden zur Zeit 2 Regierungen im Lande,  
eine in Sofia unter Karaweloff, die andere für  
das übrige Bulgarien und Rumelien unter Stam-  
buloff. Letzterer habe sich von Karaweloff getrennt,  
weil dieser der Absendung einer russischen Enquete-  
kommission zustimmte, während Stambuloff die  
Situation ohne Teilnahme einer solchen wieder  
herstellen wolle. Demnach sei die durch die  
Proklamation Stambuloffs designierte Regierung  
als wirkliche Regierung zu betrachten, welche  
mindestens bis zur Rückkehr des Fürsten in Sofia  
von diesem als solche acceptiert werden dürfte.“

Eine Depesche vom 30. v. M. aus Ruffschn  
lautet: Die provisorische Regierung unter Stam-  
buloff legte die Regierungsgewalt in die Hände  
des Fürsten Alexander zurück; Karaweloff, welcher  
der Regierung in Sofia angehörte, trat ebenfalls  
zurück.

In Bulgarien selbst ist die Ruhe seit Mittwoch  
nicht weiter gestört worden. Die Nachricht von  
der Beseitigung der revolutionären Regierung  
wurde überall mit großer Freude aufgenommen,  
und es wurden Illuminationen und festliche Um-  
züge veranstaltet. Der in Bukarest beglaubigte  
bulgarische Agent Ratschewitsch konnte unterm 27.  
August die Berliner Vertragsmächte namens der  
fürstlichen Regentenschaft verständigen: „Die Revo-  
lution von Sofia ist durch eine einmütige Erhe-  
bung des bulgarisch-rumelischen Volkes für den  
Fürsten Alexander niedergeworfen und die Ordnung  
und fürstliche Autorität im ganzen Lande wieder  
hergestellt.“

Die Häupter der Verschwörung sind festgenom-  
men, aber bisher noch nicht verurteilt.

Ueber die Leiden, welche der Fürst auf der  
Reise nach Lemberg durch Rußland hat ausstehen  
müssen, kommen immer neue Einzelheiten. Dar-  
nach hat u. a. der Fürst einmal während 26  
Stunden nichts zu essen bekommen.

Nach einem Lemberger Telegramm der „Röln.  
Stg.“ ist Fürst Alexander gewillt, den Kampf mit  
Rußland bis auf den letzten Blutstropfen auszu-  
fechten, und denkt nicht an Veröhnung oder Unter-  
werfung. Vor seiner Abreise aus Lemberg soll  
dem Fürsten ein Telegramm des deutschen Reichs-  
kanzlers zugegangen sein.

Bereits beginnt die Idee eines Bundes zwischen  
Rumänien, Bulgarien und Serbien in politischen  
Gesprächen aufzutauhen. Der „Röln. Zeitung“  
telegraphiert ein Korrespondent aus Wien: „Ein  
hiesiger Diplomat sagte mir: „Wenn dem Fürsten  
Alexander gelingt, was er zu erstreben scheint,  
nämlich eine Tripelallianz mit Serbien und Ru-  
mänien, so bleibt der Horn des Jaren gegen ihn  
ohne Folgen, denn abgesehen von 400 000 Sol-  
daten dieser Tripelallianz müßte im Falle eines  
russischen Angriffs die Türkei für Bulgarien,  
Österreich für Serbien eintreten, Deutschland  
wiederum müßte vertragsmäßig Österreich helfen.“  
Die überaus freundliche Aufnahme des Fürsten  
durch das amtliche Rumänien, sowie die ange-  
blichen höchst freundlichen Aeußerungen des Königs  
Milan bezüglich der Person des Fürsten, die zu  
dem serbischen Ueberfall vom vorigen Jahre freilich  
schlecht stimmen, lassen solche Auffassung sehr  
beachtenswert erscheinen.

### Biehpreise im Schlacht- und Viehhof zu Chemnitz vom 30. August 1886.

Rinder: I. Qualität 60—63 Mk. und II. Qua-  
lität 48—54 Mk. für 100 Pfund Fleischgewicht. — Land-  
schweine: 50—53 Mk. und ungar. Schweine 48—49  
Mk. für 100 Pfund lebend Gewicht, bei 40 Pfund Tara  
per Stück. — Rälber: 100 Pfund lebend Gewicht  
34—36 Mk. — Hammel: 100 Pfund lebend Gewicht  
30—32 Mk., engl. Lämmer 33 Mk.

### Verlosungen.

Anhalt-Deffauer 3/4 proz. 100 Thaler-Lose von  
1857. Die nächste Ziehung findet am 15. September statt.  
Gegen den Kursverlust von ca. 35 Mk. pro Stück übernimmt  
das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische  
Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4,50 Mk.  
pro Stück.

### Volksküche,

Marienstraße 92.  
Donnerstag: Rindfleisch mit Reis.  
Freitag: Saure Fleck.

**Gesucht**  
ein **Krempelschleifergehilfe**. Wo, zu er-  
fragen in der Exped. d. Bl.

**Drescher**  
werden angenommen im  
**Schützenhaus Ischopau.**

Einen eigensinnigen  
**Tischlergesellen**  
sucht auf dauernde Arbeit  
**Hermann Dehne,**  
Waldkirchnerstraße Nr. 597.

**Ein tüchtiger Grummet-Mäher**  
wird sofort gesucht.  
**C. G. Graupner,** Mühlweg 179.

**Ein Webergehilfe**  
kann auf halbscheidene Maschinentücher Arbeit er-  
halten  
**Wiesenstraße 514.**

In dem Lehmannschen Hausgrundstück an der  
Schützenstraße ist  
**das Parterre**  
zu vermieten. Näheres bei  
**Oskar Pöhnel,** Königsplatz 278.

**Einen Schmiedegesellen**  
sucht für dauernde Beschäftigung  
**Theodor Stendel,** Börnichen b. Grünhainichen.

**Ein tüchtiges Hausmädchen**  
sucht sobald als möglich  
**Agnes Wendler.**

**Herren- und Knaben-Anzüge, Ar-  
beitshosen, Bettfedern und fer-  
tige Betten,** schöne Ware, billige Preise  
bei  
**Johann Fischer.**  
**Anzüge nach Maß** fertigt schnell und  
prompt  
**D. O.**

Das herrliche Wäldchen beim Schützenhause in Zschopau mit seiner schönen Aussicht wird hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht. M. G.

Es wär' so schön gewesen,  
Es hat nicht sollen sein,  
Dass Grundsteinlegung sich  
Und Sedanfeier ein'n.

### Sedan!

An's Vaterland, an's teure, schließ Dich an  
Und halte hoch, was Deutsche einst im heißen  
Kampf gethan.

### Sedantag Flaggen raus!

#### Ein Schlachtschein

ist am Dienstag verloren worden. Der ehrliche  
Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung  
abzugeben bei **Emilie Görner.**

Eine freundliche **Oberstube** mit Zubehör,  
im Hinterhaus, ist zu vermieten und baldigst zu  
beziehen **Albertstraße 35.**

### Hausverkauf.

Das in hiesiger Schützenstraße gelegene Haus-  
grundstück des verstorbenen Webermeisters **Wil-  
helm Schmann** ist aus freier Hand zu ver-  
kaufen. Näheres erteilt  
**Gustav Sähnel, Königsplatz 278.**

**Saafenstein & Vogler,**  
älteste Annoncen-Expedition.  
Vertreter **E. Herrstadt.**

### FrISCHE Treber

sind zu haben in der  
**Brauerei Zschopau.**

### Rheinisches Weinlager

**Carl Rauth,** Leipzig u. Ober-Zingelheim a. Rh.  
Reelle Naturweine, à Flasche von 80 Pf. an.  
Niederlage bei Herrn **Hermann Adler.**  
Original-Preislisten zu Diensten!

Süße, ungarische, blaue und weiße

### Weintrauben,

garantiert gute Ankunft, ein 5-Kilo-Postkorb franko  
Mk. 2,60, Zwetschen Mk. 2,10 gegen Nach-  
nahme oder Kassa. **Anton Tohr,** Wein-  
Produzent, **Werschetz, Ungarn.**

### Sedan = Semmel

empfehlen zum Sedanfest  
**Mhlig's Konditorei.**

Instrum. von **Kaps, Feurich, Thürmer,**  
**Ruhse** etc. sind immer zu haben und zwar  
billiger als anderswo in  
**Heydels Pianoniederlage, Markt Nr. 1.**

### Gurken

von der Ranke, sowie schönen **Staudensalat**  
empfiehlt **E. Dähne.**

### Mariazeller Magen-Tropfen

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit,  
Schwäche des Magens, Übel-  
riechend, Athem, Blikung, sauer,  
Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh,  
Sodbrennen, Bildung von Sand u.  
Gries, übermäßiger Schleimpro-  
duction, Gelbsucht, Ekel u. Er-  
brechen, Kopfschmerz (falls er vom  
Magen herrührt), Magenkrampf,  
Hartlebigkeit oder Verstopfung,  
Ueberladung des Magens m. Spei-  
sen u. Getränken, Würmer, Milz-  
Leber- u. Hämorrhoidalleiden.  
Preis pr. Flasche sammt Gebrauchs-  
anweisung 70 Pfg.

Schutzmarke. Central-Versandt durch Apotheker  
**Carl Brady, Kremser (Mähren).**  
Die Mariazeller Magentropfen sind kein Gummimittel.  
Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der  
Gebrauchsanweisung angegeben.  
**Echt zu haben in fast allen Apotheken.**

### Von höchster Wichtigkeit für die Augen jedermanns.

Das nur allein wirklich echte Dr. **Whites**  
Augenwasser von **Traugott Ehrhardt** in **Delze**  
in **Thüringen** ist seit 1822 weltberühmt. Das-  
selbe ist, à Flacon 1 Mark, zu haben in der  
Apothek des Herrn **Eh. Mauersberger** in  
**Einsiedel.**

Man verlange aber ausdrücklich nur das wirk-  
lich echte Dr. **Whites** Augenwasser von **Traugott**  
**Ehrhardt.** Kein anderes.

Briefauszüge. Herrn **Traugott Ehrhardt.** Ihr  
wertes ächt Dr. **Whites** Augenwasser hat mir sehr gute  
Dienste gethan, wofür ich bestens danke, ich möchte bitten  
(folgt Auftrag). **Wien, d. 17./8. 85. Paul Römer.**  
Herner: Seit längerer Zeit habe ich von Ihrem ächt  
Dr. **Whites** Augenwasser Gebrauch gemacht und das-  
selbe für sehr gut befunden. **Langenbourndorf i. Sachsl.,**  
**d. 19./8. 85. S. Fern. Weinhold.** Herner: Ihr ächt  
Dr. **Whites** Augenwasser ist ausgezeichnet, verdient  
alle Anerkennung, bitte (folgt Auftrag). **Wolz, den 2./9.**  
**85. A. Nagler, Metzgermeister.**

**Stoffrester** sowie **Buckstins** im Stück,  
passend zu **Herren- und Knaben-An-  
zügen,** empfiehlt  
**Johann Fischer.**

**Freitag 10 Uhr Wellfleisch,**  
später frische Wurst bei  
**Karl Weber, Kürschner.**

**Donnerstag 9 Uhr Wellfleisch**  
im Anker.

## Konditorei

VON

### Louis Thiele

empfiehlt zur Sedanfeier:  
ff. **Sedansemeln,** sowie alle Sorten frischen  
Kuchen einer gütigen Beachtung.

### Ung. Weintrauben,

schon vorzüglich süß, notiere während der Saison  
stets die billigsten Tagespreise; heute das Pfund  
in Körben 36 Pf., im einzelnen 40 Pf.; frische  
fette **Büchlinge,** Stück 8 bis 10 Pf., bei  
**E. Kröner.**

FrISCHE

### ungarische Weintrauben,

— à Pfund 45 Pf., —  
empfiehlt **August Geh.**

Heute Abend:

**FrISCHE Blut-, Leber- und Bratwurst,**  
sowie frisches **Wurstfett** und **Pöckelfleisch.**  
**Friedrich Paase.**

**Freitag 10 Uhr Wellfleisch,**  
später frische Wurst bei  
**Gust. Arnold.**

### Liedertafel

zur Feier des **Sedantages**  
**Donnerstag den 2. September**  
abends 8 Uhr  
im Saale des „**Deutschen Hauses**“.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
der Vorstand.

### Donnerstags = Gesellschaft bei Herzog.

### Gambrinus.

Heute Donnerstag **großes Doppel-Schlacht-  
fest,** 11 Uhr **Wellfleisch,** später frische Wurst,  
wozu freundlichst einladet **E. C. Hofmann.**

Nach kurzem Kranksein verschied heute  
mittag unser seelensguter, unvergesslicher

### Ernst

im nahezu vollendeten 6ten Lebensjahre, was  
wir Freunden und Bekannten nur hierdurch  
mitteilen.  
**Wilischthal, den 31. August 1886.**  
Die tieftrauernde Familie **Hertzsch.**  
Grabesbegleitung lehnen dankend ab.

### Dank.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme  
bei dem Begräbnisse unserer guten Tochter und  
Schwester

### Alma Kluge,

welche uns von seiten der Verwandten und Be-  
kanten von nah und fern durch den reichlichen  
Blumenschmuck, sowie durch das freiwillige Tragen  
der Herren Mitglieder des Turnvereins zuteil  
wurden, hierdurch unsern innigsten Dank.

Ganz besonders danken wir Herrn Pastor  
**Döhler** für die trostspendenden Worte, welche  
unsere wunden Herzen erquickten. Dank auch  
Herrn Kantor **Krahmer** für die erhebenden Ge-  
sänge, und dem Musikchor, welche ihr am vor-  
gehenden Abende des Begräbnistages die letzte  
Ehre erwiesen haben sowie allen denen, welche ihr  
beim Heimgange zur letzten Ruhestätte das Ge-  
leite gaben.

Möge Gott Ihnen allen ein reicher Vergelter  
sein! Dir aber, teure Entschlafene, rufen wir zu:  
**Ruhe sanft, bis wir uns wiedersehen!**  
**Krumhermersdorf, am 2. September 1886.**

Die tieftrauernde Familie:  
**Emil Kluge**  
nebst Frau und Geschwister.

Nächste Ziehung am 7., 8. und 9. September d. J.

### Ausstellungs-Lotterie Weimar 1886

12000 Gewinne i. W. v. **650 000** Mark

kommen noch zur Verloosung, darunter Hauptgewinne  
i. W. v. 60000, 40000, 20000, 3 à 10000,  
3 à 5000, 6 à 3000, 6 à 2000, 25 à 1000,  
60 à 500 Mark u. s. w.

**Kauf-Konss à 2 1/2 Mark,**

**Voll-Konss, gültig für alle Ziehungen à 5 Mark,**  
versendet und stellt noch Verkäufer unter günstigen Bedingungen an  
Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Loose sind auch zu haben bei:

Diese  
Weimarschen Lose  
sind hier in Zschopau  
zu haben bei  
**Hermann Köhler**  
und  
**C. G. Nestler.**

## LIEBIG Company's Fleisch-Extract

Nur echt wenn jeder Topf  
den Namenszug **Liebig**  
in **BLAUER FARBE** trägt.

Zu haben in Zschopau bei den Herren **August Gey** und  
Apotheker **M. Scharff.**

**Liebig's Fleisch-Extrakt**  
dient zur sofortigen Her-  
stellung einer vortreff-  
lichen Kraftsuppe, sowie  
zur Verbesserung und  
Würze aller Suppen, Sau-  
cen, Gemüse und Fleisch-  
speisen und bietet, rich-  
tig angewandt, neben  
ausserordentlicher  
Bequemlichkeit, das  
Mittel zu grosser Er-  
sparnis im Haushalte.

\* Ba  
preußen  
In der  
fibern  
zentwür  
Partei.  
errang  
Die Bert  
Prüfung  
aus dem  
Beziehun  
als bald  
neue Ob  
inhaltsf  
(seiner  
Na de  
betählt;  
se in e  
Disch,  
Ein dre  
Buch m  
lich ma  
sonen,  
von ihr  
Gelächte  
erschien  
füllen  
„Die i  
Schulze  
deres  
Auch d  
Geld u  
würdige  
fin wi  
goot!  
\* Z  
ein jung  
fuhr, s  
gefuhr  
heranbr  
Fenster  
nach de  
schrei  
Arm u  
\* G  
in Alt  
fellen  
Als er  
wollte,  
mit S  
daß er  
ein M  
Bewuß  
Der U  
fleißige  
dert.  
\* B  
Ludau  
fremde  
Bauer  
nung  
dunkle  
bot, e  
lag die  
stande  
Frau  
Wahn  
unmen  
Unter  
soll di  
Kinder  
auch i  
nachte  
ist.  
Frau  
worbe  
\* G  
der B  
dufrie  
Staat  
fabrik  
rend  
228  
und t  
durch

# Wochenblatt für Zschopau und Umgegend.

Beilage zu Nr. 103 vom 2. September 1886.

## Vermischtes.

\* Bauernjustiz. Aus der Provinz Westpreußen berichtet der Graudenger „Gesellige“: In der Ortschaft K. entbrannte unter den Besitzern jüngst ein heftiger Kampf um die Schuldenwürde. Man ließ sich etwas kosten, und die Partei, welche bisher im Schatten gestanden, errang den Sieg und damit das Dorf-Scepter. Die Verwaltungsbücher wurden einer eingehenden Prüfung unterzogen und es ergab sich, daß die aus dem Felde geschlagene Partei in mancher Beziehung im Trüben gefischt hatte. In einer alsbald anberaumten Versammlung ergriff das neue Oberhaupt das Wort und hielt nachfolgende inhaltschwere Ansprache: „Nawerslud, met us (seiner Partei) is ma bedrögerisch umsprunge. Na de Wöler heff wie söhhunnert Mark to vel betahlt; nach dissem Book sint veerhunnert. Sin se in en Stunn nich tahlt, blank hie upp de Disch, söhrt hüt no tum Landrat na \* \* \*“ Ein drohender Handschlag auf das betreffende Buch mochte die Rede wohl besonders eindringlich machen, denn alsbald lösten sich zwei Personen, der frühere Scepterträger und der Kenbaut, von ihrem Sitze und wurden unter schallendem Gelächter unsichtbar. Nach kaum einer Stunde erschienen sie indes wieder und legten einen gefüllten Beutel mit den Worten auf den Tisch: „Die is dat Geld.“ — „Goot“, meinte der Schulze, „nu na dissem Book (er legte ein anderes vor) noch tweehunnert in dieselbe Lid.“ Auch diese wurden herangeschafft. Nachdem das Geld unter die Besitzer verteilt war, hielt das würdige Oberhaupt folgende Schlussrede: „Nu sin wi wedder erlich Nawerslud. Enu goot, alles goot! De Versammlung is ut!“

\* In frevelhaftem Uebermut rief am Freitag ein junger Mann, welcher von Erfurt nach Halle fuhr, seinen Mitreisenden zu, er wolle den entgegenkommenden Zug aufhalten. Als dieser heranbrauste, bog sich der Uebermütige weit zum Fenster hinaus und griff mit der linken Hand nach dem ansahrenden Zuge. Mit lautem Aufschrei fiel der Mann aber ins Koupee zurück, der Arm war ihm völlig zerfleischt.

\* Ein mörderisches Attentat wurde am 24. d. in Altona an einem nicht streikenden Schmiedegesellen von zwei streikenden Kollegen ausgeführt. Als ersterer nämlich aus seinem Hause treten wollte, wurde er von den beiden Streikenden mit Stockschlägen über den Kopf empfangen, so daß er in die Knie sank. Dann zog der eine ein Messer und stach ihn damit tief in den Kopf. Bewußtlos wurde er in seine Wohnung geschafft. Der Ueberfallene wird als ein ordentlicher und fleißiger Arbeiter von seinem Dienstherrn geschilbert.

\* Zu einem Bauer in Wehnsdorf (Kreis Luckau) kamen Verwandte zum Besuch. Die fremde Frau hatte Verlangen, die Ehefrau des Bauers zu sehen, und da sie dieselbe in der Wohnung nicht antwefend fand, betrat sie eine kleine dunkle Kammer. Der Anblick, der sich hier darbietet, entzieht sich jeder Beschreibung; denn hier lag die gesuchte Frau in einem entsetzlichen Zustande auf einem Strohlager. Die eingekerkerte Frau soll sich in einem Zustande befinden, der an Wahnsinn grenzt, ob dieser Zustand die Folge der unmenschlichen Behandlung ist, wird jedenfalls die Untersuchung ergeben. Neben dieser Einkerkelung soll die unglückliche Person noch von Mann und Kindern Mißhandlungen zu erdulden gehabt haben, auch ist festgestellt, daß die Frau schon seit Wechnachten in diesem grauenvollen Raum eingesperrt ist. Nach Feststellung der Thatsache ist die Frau in das Krankenhaus nach Luckau geschafft worden.

\* Deutschlands Papierfabrikation hat sich mit der Zeit zu einer sehr wichtigen nationalen Industrie emporgeschwungen. Von allen europäischen Staaten besitzt Deutschland die meisten Papierfabriken; ihre Zahl beläuft sich auf 809, während Frankreich nur 420, England 361, Italien 228 und Oesterreich 220 besitzen. Trotzdem aber und trotz des Schutzes dieses Fabrikationszweiges durch die neue nationale Zollpolitik ist die deutsche

Papierfabrikation der österreichischen gegenüber dadurch im Nachteil, daß sie den früher vorhandenen Ausfuhrzoll auf Lumpen und Habern noch nicht wiedererlangt hat, wodurch ihr das wichtigste Rohmaterial in außerordentlicher Weise verteuert wird. Der Export desjenigen Materials, welches jetzt als Halbstoff zur Papierfabrikation gesondert zur Anschreibung gelangt, ist von 1880 bis 1885 um das Dreifache gestiegen. Die österreichische Konkurrenz wird außerdem durch die billige Transportgelegenheit auf der Elbe begünstigt und dadurch der deutschen Industrie, namentlich im Hollauslande und besonders in Hamburg, gefährlich. Trotzdem steht diese Industrie immer noch auf gesunder Basis, was aus der Steigerung der Ausfuhr herorgeht, welche sich seit 1880 z. B. in Schreib-, Druck- und Zeichenpapier von 69955 auf 98705 Doppelcentner gehoben hat.

\* Berlin. Im Schaufenster der Herren Dekar Bräuer u. Ko., Friedrichstraße 198/99, hier, ist augenblicklich auf kurze Zeit der Hauptgewinn zweiter Ziehung der Weimarschen Ausstellungs-Lotterie zur Schau gestellt. Derselbe besteht in einer silbernen Tafelgarnitur im Wert von 40000 Mk. aus der bekannten Kunstwerkstatt von L. Rosen Wwe. in Berlin und Frankfurt a. M. Er ist zusammengesetzt aus einem prächtigen Tafelaufsatz, aus Leuchtern, Schalen, Jardiniere, Kompottschalen, Flaschen, Salzfüßer und Flaschenteller, sowie aus einer kompletten Theegarnitur, alles in den Formen bester, moderner Renaissance ausgeführt. — Die Weimarsche Ausstellungs-Lotterie, genehmigt in fast allen Staaten des deutschen Reiches, hat den doppelten Zweck: durch Verkauf guter Werke dem deutschen Kunstgewerbe Absatz zu schaffen, und durch Verbreitung wirklich guter Arbeiten den Sinn für das Schöne und Gediegene im Volke zu heben. — Die Ueberschüsse der Lotterie werden zum Ankauf alter und neuer mustergiltiger Arbeiten verwendet, die in der, unter dem hohen Protektorate Sr. kgl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen stehenden „Ständigen Ausstellung für Kunst und Kunstgewerbe in Weimar“ dem Kunsthandwerker Vorbilder bieten. In völliger Würdigung dieser Bestrebungen hat die großherzoglich-sächs. Regierung einen Kommissar für die Ausstellung ernannt, unter dessen Aufsicht die Gewinne für die Lotterie angekauft werden. Dadurch ist dem Publikum Sicherheit geboten, daß die Gewinne auch völlig den angelegten Wert haben, und daß die Basis des ganzen Unternehmens eine solide ist. — Die Gewinne — 15000 kommen in diesem Jahr zur Verlosung — werden den Gewinnern gänzlich kostenfrei zugesandt.

\* In Schweidnitz wurde ein aus Galizien kommender Mann, der beim Betteln betroffen war, festgenommen und in üblicher Weise untersucht. Dabei fand man in der defekten Kleidung desselben, an verschiedenen Stellen eingenaht, 4000 Mk. Der Mann behauptete, er habe das Geld rechtmäßig (durch Betteln) erworben und trage nur zu seiner persönlichen Sicherheit schlechte Kleider. Der wohlhabende Bettler wurde dem Gericht übergeben.

\* Im Arresthause zu Pöln spielte sich am 24. August abends eine blutige Affaire ab. Ein Zuchthausgefangener überfiel in seiner Zelle einen Aufseher, weil derselbe ihn tags vorher wegen einer Widerseßlichkeit angezeigt hatte. Der Verbrecher entriß dem Aufseher das Seitengewehr und versetzte ihm damit mehrere wuchtige Hiebe über den Kopf. Auf das Hilfesgeschrei des schwer Verwundeten eilte ein zweiter Aufseher herbei, der den Wütenden mit seinem Säbel niederschlug. Sowohl der Gefangene, wie der überfallene Aufseher liegen schwer verletzt im Hospital.

\* In einem großen Bierpantischprozeß wurden vor einigen Tagen in Nürnberg von 90 Personen 86, und zwar 72 Brauer und 14 Kaufleute, zu insgesamt 62 Tagen Gefängnis und 23750 Mk. Geldstrafe verurteilt. Vier der Angeklagten wurden wegen mangelnder Beweise freigesprochen.

\* Ein nach Millionen zählender Schmetter-

lingschwarm ward am 8. August nachmittags von 2 bis 4 Uhr in Salzburg, von Nordost nach Südost ziehend, beobachtet. Die Schmetterlinge, Weidenspinner, wie aus einem Exemplare, das sich auf die Erde verirrt, erkannt wurde, flogen in einer beträchtlichen Höhe und größtenteils in großen Scharen, die sich fort und fort um ihre eigene Achse zu drehen schienen. Der seltene Zug dauerte volle zwei Stunden und konnte mit freiem Auge wahrgenommen werden.

\* Der Obermälzer der Schmidtschen Export-Brauerei in Kulmbach fiel am Freitag in den Draufessel, ohne daß es jemand sogleich wahrte, so daß er ertrinken mußte. Derselbe stand im 64. Lebensjahre und hatte über 30 Jahre der genannten Brauerei seine Thätigkeit gewidmet.

\* Wien, 30. August. Bei Mödling hat ein Eisenbahnzusammenstoß stattgefunden, bei welchem, soweit bis jetzt festgestellt, 7 Personen getötet und 22 schwer verwundet wurden.

\* Beim Bahnhofe Schluckenau in Böhmen wurden am 25. August innerhalb zwei Minuten zwei Männer vom Blitze getötet.

\* Das Orts-Regiment der Herren Tischehen hat sich nach Meldungen aus Böhmen abermals erweitert, da es nun auch der gut deutsche Ort Bodenbach sich gefallen lassen mußte, eine sprachliche Wandlung durchzumachen und unter dem lieblichen Namen „Podmokli“ zu erscheinen. Kein Mensch versteht es und die sächsischen Beamten dulden es auch nicht auf dem ihnen zugewiesenen Teile des Bahnhofs. Aber der Weizelschaffner ruft doch unverdrossen „Podmokli“, auf deutsch Bodenbach.

\* In einem Orte des Regierungsbezirks Erfurt wurden in einer Familie die Vorbereitungen zur Hochzeit der jüngsten Tochter getroffen. Der ältere Sohn, der in einer Seestadt wohnt, versprach, zur Feier zu kommen und auch vom feinsten Lachs zu schicken. Einige Tage vor der Hochzeit kommt wirklich eine Kiste an. Sie wird in einen benachbarten Eiskeller gebracht und täglich zwei Mal mit frischem Wasser begossen. Am Tage vor der Hochzeit stellt sich auch der Sohn ein; er fragt alsbald nach der von ihm gesandten Kiste und wird zum Eiskeller beschieden. „Aber, liebe Mutter, in der Kiste ist ja mein Frack, den Lachs habe ich jetzt mitgebracht.“

\* Ein Zeitungsbabonnet als Jubilar. Thomas Rawdon in London, ein reicher Mann, feierte vor einigen Tagen in sehr pompöser Weise sein Jubiläum als — Zeitungleser. Rawdon ist infolge gewissenhafter Aufzeichnungen imstande, nachzuweisen, daß er vor 50 Jahren, als fünfzehnjähriger Knabe, sich für das erste Blatt abonnierte, und er hat seitdem keinen Tag verstreichen lassen, ohne seinen Lieblingsjournalen die ihnen zugewiesenen zwei Stunden auch ganz und voll zu geben. Bei dem Festeffen, dem auch zahlreiche Journalisten anwohnten, fragte einer der Anwesenden, ob der Jubilar die auf diese Weise verbrauchten vielen Tausende von Stunden nicht bereue. Aber Rawdon erhob sich und hielt eine zündende Rede, in welcher er erklärte, nicht in allen Bibliotheken der Welt hätte er so viel Lebensweisheit, Bildung und Unterhaltung finden können, als ihm durch die Zeitungen geworden sei.

\* Griechenland. Durch ein am Freitag stattgehabtes Erdbeben sind die Messenischen Städte Filiatra und Gargalano, sowie die arkadischen Dörfer Kyfarissan und Choremi vollständig zerstört worden. Viele andere Städte und Dörfer litten mehr oder weniger schwer. Gegen achtzig Personen sind bei dem Erdbeben umgekommen, in Filiatra 20, in Gargalano 16. In Lagudista wurde eine große Anzahl Personen verletzt. Ein Kriegsschiff mit Ärzten, Arzneien, Zelten und Lebensmitteln, sowie eine Sappeurabteilung ist nach Kalamae abgegangen.

\* Auf New-Yorker Zustände wirft folgende Statistif ein grolles Streiflicht: Die dortige Polizei hat im Jahre 1885 wegen Trunkenheit nicht weniger als 2248 Knaben und 1056 Mädchen, alle unter 14 Jahren, verhaftet.

\* Das Neueste in der amerikanischen Papierfabrikation sind Männerhüte. Man stellt sie aus Holzstoff her. Bezüglich ihrer Eleganz,

Dauerhaftigkeit und Biegsamkeit sollen sie allen Ansprüchen genügen und die jetzigen Filzhüte weit übertreffen. Auch zeichnen sie sich durch ihre Billigkeit aus.

\* Chicago, 30. August. Gestern Abend schlug der Blitz in das in der Vorstadt belegene Dynamit- und Pulvermagazin der Firma Laflin und Rand und sprengte dasselbe in die Luft. Fast alle Fenster in der Stadt sind zertrümmert, acht andere benachbarte Magazine wurden zerstört; zwei Menschen sind getötet, mehrere verletzt.

\* Stürme in Texas. Nach einer Depesche aus Galveston haben daselbst verheerende Stürme gewüthet. Einige Stadttheile sind gänzlich überschwemmt. Der Ort Haric in Sinora ist vollkommen von den Fluten hinweggeschwemmt worden und nicht ein Haus blieb stehen. Der Ort hatte 700 Einwohner. Es ist noch nicht bekannt, wie viele Menschenleben verloren gegangen sind und wie hoch sich der Verlust an zerstörtem Eigentum beläuft.

\* Was nicht alles versichert werden kann. Eine Uhrenversicherung gegen Beschädigung des Werkes hat jetzt ein Berliner Uhrmacher eingeführt, vorläufig allerdings nur mit der Beschränkung auf Federn. Für eine Mark zahlt er ein Jahr lang für jede gesprungene Feder eine neue ein.

\* Wegen des Hauseinsturzes in Karlsruhe, wodurch 12 Menschenleben vernichtet wurden, waren der Bauunternehmer und ein Zeichner verhaftet worden. Jetzt hat man dieselben wieder freigelassen. Die Hauptschuld soll der mit ums Leben gekommene Polier tragen.

\* In den letzten Tagen sind heftige Gewitter über Baden und die Pfalz gezogen und haben beträchtlichen Schaden an Baumpflanzungen, Feldfrüchten, Gebäuden etc. angerichtet durch Sturm, Hagel und Blitzschlag. In einer einzigen Gemeinde, Heidelesheim, beträgt der Schaden nach mäßiger Schätzung 119500 M. Die Zahl der vom Blitz erschlagenen Personen ist eine unverhältnismäßig sehr große. Der Rhein und Neckar sind durch die niedergegangenen Wassermassen sehr angeschwollen und fortwährend noch im Steigen begriffen.

\* Es hat sich beim Eintreffen der letzten Post aus Island bestätigt, daß die englischen Berichte über eine im westlichen und südlichen Teile der Insel ausgebrochene Hungersnot vollständig aus der Luft gegriffen sind. Wenn auch der Kabausgang in diesem Sommer nicht so günstig gewesen ist wie sonst, so ist die Ausbeute an verschiedenen kleineren Fischsorten doch so bedeutend gewesen, daß von einer Hungersnot auf Island keine Rede sein konnte.

### Vater und Sohn.

Novelle von M. Heim.

(Fortsetzung.)

An dem Tage von Frau Stettingens Abreise hatte Alfred seinen Vater nicht mehr gesehen. Auch am folgenden Morgen ging er nicht in das Frühstückszimmer. Er mochte den Gedanken nicht fassen, ihm überhaupt noch einmal gegenüber zu stehen. Aber im Laufe des Vormittags trat der Vater selbst bei seinem Sohne ein.

Alfred, bei dem eben wieder statt des gestrigen Bornes ein wehmütiger Schmerz überhand genommen hatte, sprang bei seinem Anblick sofort empor, und er fühlte wieder, wie tief die Liebe zum Vater in seinem Herzen Wurzel gefaßt und wie ganz sein innerstes Wesen mit ihm verschlungen sei.

„Du bist krank, Papa!“ rief er unwillkürlich. Der Gutsherr sah in der That bleich und angegriffen aus wie nach durchwachter Nacht und seine von dunklen Rändern umgebenen Augen schienen eingesunken. Er wachte Alfred mit einer Handbewegung zurück.

„Daß das jetzt,“ sprach er kalt. „Hier,“ er zog ein Päckchen aus der Brusttasche, „da Du Dich für meine Liebesbriefe zu interessieren scheinst und die Discretion gehabt hast, einen derselben zu lesen, bringe ich Dir nun die übrigen.“

Und er — warf die Briefe auf den Tisch, welche sein einstiges Verhältnis zu Friederiken, der jetzigen Frau Werner, klar legten und ging hinaus.

Alfred starrte ihm einen Augenblick hefremdet nach, dann griff er nach den Papieren, las —

und glaubte in die Erde sinken zu müssen! Aber doch war ihm, als erwache er aus einem wüsten Traum und sah die Welt mit den Augen eines Genesenden an. All die Kämpfe und Schmerzen der letzten Wochen, sie waren eine Seelenpein um ein Nichts gewesen! Aber dann kam das Gefühl der Scham, der Reue wieder über Alfred und wie des Menschen Geist in trüben Augenblicken immer geschäftig ist, Stein auf Stein zum schwindelnden Bau zusammenzutragen, so ward ihm jetzt auf einmal klar, weshalb die Mutter abgereist war! Das verhängnisvolle Dillet, in dem er gestern gelesen, bevor er nach Langenau ritt — es war verschwunden, und die Mutter war gestern in seinem Zimmer gewesen.

O, wie groß, wie erdrückend ward da das Bewußtsein seiner Schuld!

Einen Moment brach er wie vernichtet in sich zusammen, dann aber sprang er auf und eilte zu dem Vater hinüber. Die Thür war verriegelt, er klopfte, er rief, er bat — endlich öffnete ihm Stettingen.

„O vergieb, vergieb!“ war Alfreds erstes Wort und er zog des Vaters Hand mit feuchten Augen an seine Lippen.

„Was soll ich vergeben? Man verzeiht ein Versehen, einen Fehler, selbst ein Verbrechen. Eine Ansicht, die aus Gedanken, Gewohnheiten, aus dem Grunde des Herzens als notwendige Frucht hervorgeht, vergiebt man nicht, man bedauert sie nur,“ entgegnete Stettingen sanft.

Es entstand eine Pause, Stettingen ging an seinen Schreibtisch zurück und ergriff die Feder, als sehe er die Sache für erledigt an. — „Man sagt zwar immer, so wie ein Vater seine Kinder liebt, wird er niemals wieder geliebt, indessen auf Deine Achtung hätte ich wohl Anspruch gehabt,“ warf er noch hin.

„Papa, wenn Du wüßtest, wie viel ich deshalb gelitten!“

„Danke Dir selbst dafür.“

„Ich sehe wohl,“ sagte Alfred nach abermaligem längeren Schweigen, „Du kannst mir nicht vergeben, ich habe zu tief, zu tief an Dir gesündigt. Du weißt nicht, wie tief! Ich folgte Dir gestern nach Langenau, ich war es, der, ohne seine Worte zu bedenken, Mama von diesem Besuch erzählte.“

Der Gutsherr zuckte zusammen, und seine Augen blickten auf. „Das ist meine Sache,“ sprach er heftig. — „Du warst mir nach Langenau gefolgt? Ich war auch in Deinem Interesse dort, ich wollte Frau Werner um die Einwilligung zu einer Verbindung zwischen Dir und Frieda ersuchen.“

„Beschäme mich nicht so tief,“ rief Alfred, es schien ihm ohnehin, als werde er nie mehr die Augen aufschlagen können, bevor er seinen Irrtum gesühnt.

„Leider wurde ich abgewiesen,“ fuhr der Vater fort, „es war eben gestern ein Unglückstag. Heimgekehrt, fand ich in jenem Schreiben dort — die Erklärung, weshalb mein Sohn in der letzten Zeit sich so scheu vor mir zurückgezogen, anstatt mir den Kummer, den ich in seinen Augen las, anzuerkennen. O Alfred, Alfred! Ich habe, seit Du mir geboren wardst, manche Stunde in qualvoller Sorge an Deinem Krankenlager zugebracht, ich habe unendlich gelitten, als ich Dich in diesen Wochen so traurig hinwelken sah; aber einen Tag, wie den gestrigen, glaubte ich nie erleben zu dürfen!“

Stettingen bedeckte das Gesicht mit den Händen, als er sich wieder aufrichtete, war Alfred verschwunden. —

Dieser wandelte, ein Ruheloser, mit sich selbst Zerfallener, durch den Garten. Er verwünschte den Tag, an welchem der erste Keim des Argwohn gegen seinen Vater in sein Herz gestreut worden, an welchem ihm Gustav Rommbach die erste Andeutung gemacht. Warum hatte er dieselbe nicht gleich damals als eine Beleidigung aufgefaßt und gerächt? Aber konnte er nicht jetzt noch für jedes Wort, das er wochenlang mit Flammenschrift in seiner Seele umhergetragen, Rechenschaft fordern, nicht jetzt noch dem falschen Freund seine Verachtung ins Gesicht schleudern? Es war freilich, Alfred fühlte es, eine erbärmliche Genugthuung, die er dem Vater damit gab, aber es war doch eine Genugthuung.

Er bestieg sein Pferd und ritt zu Rommbachs Gut hinüber; doch mußte er unverrichteter Sache umkehren, der junge Herr war verreist und würde

erst in acht Tagen zurückkehren, hatte man ihm gesagt.

Nach Ablauf dieser Frist klopfte er wieder an Gustavs Thür.

„Willkommen, willkommen!“ rief Gustav.

„Ich hörte, Du habest schon während meiner Abwesenheit vorgespochen — bedauere unendlich — nun sage, was Du auf dem Herzen hast! Aber erst mache es Dir bequem!“

„Ich danke,“ entgegnete Alfred und schob den dargebotenen Stuhl zurück. „Was mich herführte, können wir recht gut im Stehen abmachen. — Ich komme nur, Dir zu sagen, daß Du, den ich für meinen Freund hielt, wie ein — Schurke an mir gehandelt hast.“

„Das ist ein wenig stark!“ fuhr Rommbach auf, der zwar ziemlich viel vertragen konnte, aber bei dieser offenen Beleidigung doch die Farbe wechselte. „Du wirst die Güte haben, Dich näher zu erklären.“

„Natürlich. — Du kannst nicht leugnen, Dich systematisch bemüht zu haben, Zwiespalt zwischen meinen Vater und mich zu säen, indem Du in mir einen Argwohn gegen ihn zu erregen suchtest, über den er so hoch erhaben steht, wie der Himmel über der Erde.“

„Du wirst gestehen, Lieber, daß Dir diese Einsicht etwas spät kommt,“ bemerkte Rommbach lächelnd. — „Daß ich Bemerkungen in jener Richtung mir erlaubt habe, leugne ich nicht, wohl aber, daß ich dabei irgend einen Zweck verfolgte oder meine Worte aus einem andern Motiv als der Ansicht hervorgingen, daß ein Mensch eben nur ein Mensch ist, mag er von den anderen Sterblichen noch so sehr erhoben und gepriesen werden. — Mich wundert aber, wie gesagt, daß Du mich nicht gleich damals widerlegtest.“

„O, ich war verblendet!“ rief Alfred düster, „ich verkannte das Herz des besten, gütigsten Vaters. Während er hinging, um für mich die Hand der Geliebten zu erwerben, beschuldigte ich ihn der schwärzesten Gedanken.“

„Und daran trägt nun natürlich niemand die Schuld als ich,“ lachte Gustav.

„Glaube nicht, daß ich mich freispreche. Ich habe weit mehr gefehlt als Du, denn kanntest Du meinen Vater wie ich? Darum auch, Gustav — Du hast den ersten Schuß und Deine Hand ist sicher — mir ist das Leben eine unnütze Last, seit ich seine Achtung verachtet, seit ich mir selbst sagen muß, daß ich sie nicht verdiene. Ich würde glücklich sterben, indem ich mich der Einbildung hingeben dürfte, es für meines Vaters Ehre zu thun, die ich schmachvoll besudeln ließ.“

(Fortsetzung folgt.)

### Eisenbahn-Sommerfahrplan.

Gültig vom 1. Juni 1886 an.

Station	ab		in	
	ab	in	ab	in
Komotan	7:00	11:00	7:00	11:00
Weibert	7:05	11:05	7:05	11:05
Wuchholz	7:10	11:10	7:10	11:10
Kannberg	7:15	11:15	7:15	11:15
Kannberg	7:20	11:20	7:20	11:20
Wollstein	7:25	11:25	7:25	11:25
Schopau	7:30	11:30	7:30	11:30
Erdenmannsb.	7:35	11:35	7:35	11:35
Höha	7:40	11:40	7:40	11:40
Höha	7:45	11:45	7:45	11:45
Dresden	7:50	11:50	7:50	11:50
Höha	8:00	12:00	8:00	12:00
Niederwieja	8:05	12:05	8:05	12:05
Chemnitz	8:10	12:10	8:10	12:10
Chemnitz	8:15	12:15	8:15	12:15
Riesa	8:20	12:20	8:20	12:20
Riesa	8:25	12:25	8:25	12:25

Die Fahrzeiten rechts von den Stationen sind von unten nach oben zu lesen.

\* Über Kumburg — 1 Gültig.